

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Um einen Hesse von innen bittend“

Zu Hermann Hesses 100. Geburtstag am 2. Juli

„Pidiendo un Goethe desde dentro“ (Um einen Goethe von innen bittend). So betitelte José Ortega y Gasset seinen unvergleichlichen Beitrag „Carta a un Alemán“ (Brief an einen Deutschen) zum 100. Todestag Goethes am 22. März 1932. Er meinte damit, es handle sich nicht darum, das Leben Goethes zu sehen, wie Goethe es sah, sondern als Biograf in den magischen Kreis dieser Existenz zu treten.

Wenn ich nun das gleiche mit dem Leben Hermann Hesses zu erreichen versuche, so bilde ich mir nicht ein, das in so magistraler Weise tun zu können, wie Ortega y Gasset es für Goethe tat. Hat doch sein Aufsatz, der 45 Jahre alt ist, noch nicht das Geringste von seiner zauberhaften Aktualität eingebüßt. So wollen wir denn nicht den Spuren nachgehen, in denen Hermann Hesse seine so und nicht anders gewollte Persönlichkeit in seinem dichterischen Werk niederschlagen ließ, wo sie schillernd und trügerisch und zum Verwechseln auffordernd sich halb deutlich erkennen läßt; sondern ich möchte mich an die Schriften Hesses halten, in denen er uns unverfälschtes biografisches Material liefert, ohne „Zutaten“, ohne Spiegelfechtereien. Hermann Hesse war nämlich nicht immer der stadtfeindliche Gartenbauer mit dem riesigen Strohhut, wie er sich nicht nur in dichterischen Zeugnissen hingestellt, sondern sogar gemalt hat; er war vielmehr einst ein sehr elegant gekleideter Herr mit einer Art Smokingkrawatte, der genießerisch auf den blauen Rauch seiner teuren Zigarre blickt. Das hatte er zur Zeit, da er seinen „Kurgast“ schrieb, offenbar schon vergessen!

Dennoch ist es gerade dieser „Kurgast“ und ist es noch im erhöhten Maße „Die Nürnberger Reise“, die die ergiebigsten autobiografischen Angaben und Geständnisse liefern. In dem zweiten genannten Werk schildert Hesse mit köstlichen Worten das schlechte Gewissen, das der Dichter, überhaupt der Freischaf-